



Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 17.07.2013

Unser Zeichen: resümee DDR Fussball

„Gelenkter DDR-Sport? Leipziger Fussball zwischen Meisterschaft und Schand-Elfmeter“ - Podiumsdiskussion am 17. Juli 2012 im Stasi-Kinosaal

Fußball war der Volkssport Nummer Eins in der DDR und gab sich vermeintlich unpolitisch. Doch auch hier zeigte sich immer wieder das Primat der Politik. Wie und vor allem wie weit das SED-Regime auf den Fußball Einfluss nahm, wollte das Bürgerkomitee in Kooperation mit dem NETZwerk „blau-gelb“ e.V. und dem Fanprojekt Leipzig in einer Veranstaltung zum Leipziger Fußball klären. Auf dem Podium saßen Dr. Hanns Leske, Politikwissenschaftler, Frank Willmann, Journalist und Fußball-Fan, und Frank Baum, ehemaliger DDR-Nationalspieler. Dieses für die Runde Ecke ungewöhnliche Thema erfreute sich regen Interesses und zog ein junges Publikum größtenteils zum ersten Mal ins Stasi-Museum.

In seinem Einführungsvortrag ging Leske auf die Geschichte des Fußballs in der DDR ein. Anfangs orientierte man sich strukturell an dem sowjetischen Modell mit an den Betrieben oder bewaffneten Organen angeschlossenen Mannschaften, (Betriebssportgemeinschaften, BSG). Als sich der erhoffte Erfolg aber nicht einstellte, gründete man in jedem Bezirk einen Sportclub (SC), der die besten Spieler des jeweiligen Bezirkes vereinen sollte.

Der letzte große Schnitt im Fußball war die Gründung der Fußballclubs (FCs) in der Saison 1965/66, sie sollten die Rolle der SCs übernehmen. Diese Mannschaften zeichneten sich durch Privilegien aus, so durften sie zwölf Jugendspieler verpflichten, doppelt so viele wie die BSGs. Auch musste man, um Nationalspieler zu werden, Angehöriger eines FCs sein, weswegen die Fußballclubs einen ganz klaren Verhandlungsvorteil hatten. Im Generellen blieben diese Strukturen bis zum Ende der DDR bestehen.

Der Spitzensport und das „internationale Geschäft“ stellte die SED vor massive Schwierigkeiten. Es kam bei den Spielen zu unerwünschten Westkontakten und es bestand auch immer die Gefahr, dass sich Spieler absetzten könnten. Um dies zu verhindern, wurden alle Spieler und Fans überprüft und auch immer wieder die Ausreise verhindert. Das sei sogar soweit gegangen, dass Sportärzte vorschlugen, Spieler krank zu spritzen, um deren Antreten zu verhindern, berichtete Hanns Leske aus seinen Aktenfunden. Als weitere Maßnahme spannte das MfS ein Netz von Inoffiziellen Mitarbeitern um die Vereine. Laut Leske waren mindestens ein Drittel der Spieler IMs. Beim Berliner Fußballclub (BFC) Dynamo, der Mannschaft der Staatssicherheit, hatten sich zwischenzeitlich sogar alle Spieler bis auf zwei dem MfS verpflichtet. Fußballer, die sich nicht auf dieses Spiel aus Misstrauen und Spitzeldiensten einlassen wollten, wurden mit Oberliga-Verboten, was das Karriereaus bedeutete, gefügig gemacht, führte Leske weiter aus.

Ein weiteres großes Thema waren die Spielmanipulationen zum Vorteil des übermächtigen BFC Dynamo, der als Stasi-Club über Jahrzehnte bevorzugt wurde. Es gab zwar keine direkten Anweisungen an die Schiedsrichter, die Spiele zugunsten des BFC zu pfeifen, trotzdem entschieden die Unparteiischen im vorausseilenden Gehorsam für den BFC Dynamo.

Indirekte Manipulationen bei den Spielertransfers hingegen traten gewollt auf. So gab es eine generelle drei monatige Sperre für Spieler nach Transfers, hiervon ausgenommen waren Transfers zu den Mannschaften der bewaffneten Organe. Dadurch kam es vor, dass Spieler in der Schlussphase der Saison noch schnell zum BFC Dynamo transferiert wurden, um für diesen die Meisterschaft zu sichern.

Nach dem Vortrag begann die eigentliche Diskussionsrunde. Frank Willmann, seit DDR-Zeiten ein glühender Fan des FC Carl Zeiss Jena, ergänzte zu den Manipulationen, dass der Schiedsrichter-Obmann der DDR eingetragenes Mitglied des BFC war und er so die Schiedsrichter im Sinne seines Vereins einsetzte. Diese Schiedsrichter seien noch jung und karrierehungrig gewesen und entschieden deswegen im Sinne des MfS, ergänzte Leske. Ein Beispiel sei der so genannte Schand-Elfmeter. In der Saison 1985/86 kam es zu einer meisterschaftsvorentscheidende Partie zwischen dem BFC Dynamo und Lok Leipzig. Lok führte in der kompletten regulären Spielzeit. Doch in der fünften Minute der Nachspielzeit entschied der Schiedsrichter Bernd Stumpf auf Elfmeter für die Berliner und sicherte ihnen so die Meisterschaft. Die Empörung war so groß, dass selbst die SED-Funktionäre des Bezirkes offen von „Schiebung“ sprachen.

Frank Baum, ehemaliger Spieler des 1. FC Lok Leipzig, störte sich an den Eingriffen des Verbandes in Transfers. Er wollte selbst einmal nach Jena wechseln, was dann aber in letzter Minute verhindert wurde. Auch als sich der 1. FC Lok Leipzig die Dienste von Thomas Doll, zu diesem Zeitpunkt der vielversprechenste Stürmer der DDR-Oberliga, sichern wollte, griff die Staatsführung ein. Doll ging dann zum BFC Dynamo. Letztlich war es für ihn aber eine Genugtuung zu sehen, dass dieser BFC, der von den Schiedsrichtern bevorzugt wurde und der die besten Transfers tätigen konnte, international nur „durchgereicht“ wurde, während er lediglich nationale Erfolge feiern konnte.

Frank Willmann berichtete von den Gängelung und der Bevormundung durch den Staat, die er am eigenen Leib erfahren musste, aus der Fan-Perspektive. So durfte er nicht zu Spielen nach Westdeutschland reisen, da er von der SED-Führung nur als „junger Rabauke“ und damit nicht als linientreu betrachtet wurde. Aber auch bei Spielen mit internationalen Gegnern innerhalb der DDR, trug der paranoide Wahn der Staatssicherheit seine Blüten, warf Leske ein. Karten für diese Spiele wurden nicht in den freien Verkauf gegeben, sondern über die FDJ verteilt um Kontrolle über Besucher und Fans zu haben.

Fußball in der DDR war geprägt von Spielmanipulation, panischer Überwachung durch die Stasi und der starken Bevormundung durch die SED. Jedoch, wirft Leske am Schluss ein, habe es in den unteren Ligen einen Fußball und eine Fankultur gegeben, die durchaus mit Westdeutschland vergleichbar war. „Fußball sei manchmal auch ein schmutziges Geschäft, aber eben auch ein schönes“. Hier waren sich der Fußballspieler Baum und der Fußballfan Willmann letztlich einig.